

# Sie lassen verkannte Meisterwerke erklingen

Das Duo Lana Hartmann und Alexander Baier möchte mit seinem Liederabend „(Un)erhört weiblich“ vergessene Komponistinnen und ihre Stücke ins Rampenlicht rücken.

VON KERSTIN KRÄMER

**SAARBRÜCKEN** Bach, Mozart, Beethoven, Strawinsky und sogar Schönberg – diese Namen kennen selbst Leute, die mit klassischer Musik nichts am Hut haben. Aber wie sieht's mit Komponistinnen aus? Die teilen das Schicksal vieler Kolleginnen aus Literatur und Bildender Kunst: Sie waren Opfer gesellschaftlicher Konventionen und kamen oft nie aus dem Schatten ihrer Brüder oder Ehemänner heraus.

**„Irgendwann fiel mir auf, dass ich noch nie etwas von einer Frau gesungen hatte.“**

Lana Hartmann  
Sopranistin

„Was ist daran gelegen? Kräht ja doch kein Hahn danach, und tanzt niemand nach meiner Pfeife“, seufzte etwa Fanny Hensel, Schwester des weitaus berühmteren Felix Mendelssohn-Bartholdy. Dabei hatte sie eine vergleichbare musikalische Ausbildung, komponierte rund 450 Werke und war zudem eine ausgezeichnete Pianistin, deren „Sonntagsmusiken“, bei denen sie spielte, dirigierte und das Programm gestaltete, ein wichtiger Teil der Berliner Kulturgesellschaft waren. Dennoch:



Die Sopranistin Lana Hartmann und der Pianist Alexander Baier stellen in ihrem Liederabend „Vergessene Komponistinnen - (un)erhört weiblich“ gezielt Leben und Werk komponierender Frauen vor - um zu zeigen, dass die ihren männlichen Kollegen durchaus ebenbürtig sind.

FOTO: KERSTIN KRÄMER

Wem ist sie heute noch ein Begriff? Selbst von der Musikwissenschaft wurden Tonsetzerinnen lange vernachlässigt, in Unterricht und Studium spielen sie immer noch eine Nebenrolle. Kein Wunder, dass ihre Werke auch in aktuellen Konzertprogrammen eher selten auftauchen. Höchste Zeit, dass sich daran etwas ändert! Das meint jedenfalls ein junges Duo, das mit einem besonderen Liederabend ein Zeichen setzen möchte: In „(Un)erhört weiblich“ stellen die Sopranistin Lana Hartmann und der Pianist Alexander Baier gezielt Leben und Werk

„Vergessener Komponistinnen“ vor. Wie kam's? „Irgendwann fiel mir auf, dass ich noch nie etwas von einer Frau gesungen hatte“, erzählt Hartmann. Also machten sie und Baier sich auf die Suche – und fanden Material in solcher Fülle und Qualität, dass sie ihr feministisches Konzeptprogramm in Zukunft kontinuierlich erweitern können. Zum Auftakt konzentrieren sich die beiden nun auf vier Vertreterinnen, „von denen jede ihre ganz eigene Tonsprache hat“, wie Baier betont. Mit exemplarischen Stücken und abwechselnder Moderation vorgestellt werden die

eingangs erwähnte Fanny Hensel (1805-1847), ihre Landsfrau Emilie Mayer (1812-1883), die Amerikanerin Florence Price (1887-1953) und die Französin Nadia Boulanger (1887-1979). Mayer zählt zu den bedeutendsten Komponistinnen des 19. Jahrhunderts; aus ihrem umfangreichen Oeuvre, das deutlich von der Wiener Schule beeinflusst war, sind besonders ihre Sinfonien hervor zu heben. Hier kommt nebst anderen Liedern ihr „Erlkönig“ zur Aufführung – der Vergleich mit der bekannteren Vertonung Schuberts dürfte reizvoll

sein. Price wiederum verschmolz in ihren rund 300 Werken Spirituals mit klassischer Musik und war die erste Afro-Amerikanerin, deren Komposition von einem der großen Sinfonieorchester uraufgeführt wurde. Als Musikpädagogin wohl bekannter denn als Komponistin schließlich ist Boulanger: Die Organistin und Pianistin war eine der berühmtesten Kompositionslehrerinnen des 20. Jahrhunderts und die erste Frau, die große Sinfonieorchester dirigierte – von ihr interpretiert das Duo beispielsweise die Kantate „La sirène“. Die Uraufführung des Lieder-

abends wird veranstaltet von dem Saarbrücker Kulturverein „KuBe“ (Kultur und Bewusstsein e.V.), mit dem Baier schon öfter kooperiert hat. Der vielseitige Pianist (und Gitarrist) stammt aus Heidelberg und wohnt seit 2014 in Saarbrücken, wo er an der Hochschule für Musik Saar (HfM) unter anderem zwei Master-Abschlüsse in Klavier solo bei Thomas Duis und Klavier Kammermusik bei Tatevi Mokatsian ablegte. Seit vergangem Jahr ist Baier Mokatsians Assistent und studiert parallel mit seinem „Irida Trio“ beim renommierten „Artemis Quartett“ an der Universität der Künste (UdK) Berlin.

Die Zusammenarbeit mit Lana Hartmann existiert seit etwa einem Jahr; die Sopranistin hatte Baier kontaktiert, weil sie einen Klavierbegleiter für Liedgesang suchte – und auch auf diesem anspruchsvollen Terrain kann der bereits mehrfach ausgezeichnete Kammermusik-Fan bereits Erfahrung vorweisen. „Wir sind musikalische Partner auf Augenhöhe“, freut sich Hartmann. Außer Lied gehört Oper zu den Schwerpunkten der gebürtigen Pfälzerin, die ihr Gesangsstudium in Rostock absolvierte und nun noch Kulturmanagement drauf sattelt. Aktuell lebt Hartmann in Berlin, wo ihr just der Sprung in die Selbstständigkeit gelungen ist: Am Theater Brandenburg ist sie etwa in Mozarts „Zauberflöte“ und in Richard Straußs „Elektra“ zu erleben.

Die **Uraufführung** findet am Freitag, 23. August, 20 Uhr, im Rathausfestsaal in Saarbrücken statt. Eintritt frei, Spenden erbeten. [www.lanahartmann.de](http://www.lanahartmann.de), [www.alexanderbaier.com](http://www.alexanderbaier.com)

**Produktion dieser Seite:**  
Frank Kohler, Teresa Enzweiler

## SERIE KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM

# Dieser Besucherliebling im Saarbrücker Zoo ist aus Bronze

Die Skulptur des Saarbrücker Bildhauers Hans Schröder ist mit Bedacht vor dem Afrikahaus aufgestellt – und typisch für das Schaffen des Künstlers.

VON NICOLE BARONSKY-OTTMANN

**SAARBRÜCKEN** Der Elefant im Saarbrücker Zoo ist zweifelsfrei ein Publikumsfavorite. Bei schönem Wetter klettern Kinder auf ihm, halten sich an seinem emporgestreckten Rüssel und den Stoßzähnen fest, balancieren auf seinem ausgestreckten linken Bein und sitzen auf seinem Rücken. Manchmal sogar zu dritt oder viert. Der Elefant nimmt das trotz seiner aufgebrachten, angriffslustigen Haltung in völliger Ruhe hin – denn er besteht aus Bronze. Er ist eine Skulptur des Saarbrücker Bildhauers Hans Schröder und steht sehr passend vor dem Eingang zum Afrikahaus im Saarbrücker Zoo.

Die Plastik hat eine Höhe von rund 1,60 Metern, stammt aus dem Jahr 1993, und sie ist eine typische Arbeit des Bildhauers. Dessen Markenzei-

chen waren figurative Skulpturen, leicht abstrahiert, vereinfacht, aber immer lebensnah und mit einer rauen, aufgerissenen, bewegten Oberfläche aus Bronze.

Diese Oberflächen erlauben ein intensives Spiel von Licht und Schatten auf den Figuren, gleichzeitig bleibt der Arbeitsprozess im fertigen Werk sichtbar. Diese Darstellung ist nicht ganz neu, schon der weltberühmte französische Bildhauer Auguste Rodin arbeitete im 19. Jahrhundert in ähnlicher Weise.

Typisch für Hans Schröder ist jedoch, dass er die Oberflächengestaltung des 19. Jahrhunderts mit menschlichen Figuren des späten 20. Jahrhunderts zusammengebracht hat. Diese Figuren, meist Frauen, haben oft etwas „Modisches“, sie sind Kinder der jeweiligen Zeit.

Der Elefant aus dem Saarbrücker

Zoo ist jedoch frei von zeitgenössischen Akzenten, er hat etwas Allgemeingültiges, Monumentales. Hans Schröder hat die Wildheit, die Aggression und Angriffslust des Tieres gekonnt eingefangen und dargestellt. Daher ist es schon erstaunlich, dass er für Kinder ein Kletterobjekt ist, was zusätzlich auch Spuren am Kunstwerk hinterlässt.

So ist die ehemals raue, für den Künstler kennzeichnende Oberfläche am ausgestreckten Bein, Stoßzahn und Rücken abgewetzt, geglättet und poliert.

Hans Schröder, 1930 in Saarbrücken geboren, hatte seine Laufbahn mit einer Ausbildung zum Goldschmied begonnen. Er absolvierte im Jahr 1950 ein Volontariat im Atelier Cartier in Paris, besuchte daneben Abendkurse an der freien Akademie „La Grande Chaumière“. Danach



Die Elefanten-Skulptur wirkt so lebensecht, als halte sie nur kurz inne, um danach weiter energisch durch den Zoo zu stapfen.

FOTO: IRIS MAURER

folgten die Zeichenakademie in Hahnau und ein Studium an der Werkkunstschule in Saarbrücken bei Prof. Siegle.

Anschließend arbeitete Hans Schröder freiberuflich in Saarbrücken. Seine Kunstwerke wurden überregional wahrgenommen, er hatte Ausstellungen in Paris, aber auch in Bonn oder im Folkwang Museum Essen.

Im Jahr 1982 wurde Hans Schröder der Albert-Weisgerber-Preis der Stadt St. Ingbert verliehen und im Jahr 2001 der Saarländische Verdienstorden. 2010 ist er in Saarbrücken verstorben und hinterließ viele Kunstwerke im Privatbesitz. Einige sind auch im Öffentlichen Raum zu sehen, so die zweiteilige Bronze-Skulptur „Junge und Mädchen“ aus dem Jahr 1989 auf dem Völklinger Adolph-Kolping-Platz.

# Vielseitiges Quintett tritt erstmals am KuBa auf

„The GAP-Project“ gibt am 7. September ein Open-Air-Konzert auf dem Sandplatz am Kulturzentrum.

**SAARBRÜCKEN** (red) Die fünfköpfige saarländische Band „The GAP-Project“ gastiert am Samstag, 7. September, zum ersten Mal am Kulturzentrum am Eurobahnhof (KuBa). Wohlgerichtet am KuBa, denn die Musiker treten nicht im Gebäude auf, sondern auf dem Sandplatz hinter dem Haus. Um 20 Uhr beginnt das Open-Air-Konzert. Abwechslungsreich und verschiedenartig in Stil, Sound und Sprache soll das Programm sein.

Die Band bezeichnet ihre Musik als „Diversity Pop“ und kommt, wie sie betont, ohne Anleihen bei Branchengrößen aus. Von Pop und Rock über Blues bis hin zu jazzigen Klängen und mehrstimmigen Gesangsparts präsentiert die Formation ausschließlich eigene Kom-



The GAP-Project ist nicht nur regional unterwegs, sondern hat sich auch jenseits der saarländischen Grenzen einen Namen gemacht.

FOTO: VHS RVS SBR

positionen auf Deutsch, Englisch und Spanisch. Ein Song auf Saarländisch ist ebenfalls dabei.

Das Konzept geht offenbar seit gut einem Jahrzehnt auf. Denn nicht

**Die Band bezeichnet ihre Musik selbst als „Diversity Pop“ und kommt, wie sie betont, ohne Anleihen bei Branchengrößen aus.**

nur im Saarland haben sich die vier Musiker (Saxophon, Gitarre, Bass und Drums) rund um die aus Püttlingen stammende Pianistin und Sängerin Stephanie Becker eine Fangemeinde aufgebaut. Sie haben

sich überregional und sogar international einen Namen gemacht, wie die Musiker hervorheben.

Die Band, die bereits drei CDs veröffentlicht hat, erzeugt bei ihren Auftritten auch mit der Zusammensetzung Aha-Effekte. Sie überrascht nämlich auf der Bühne ihr Publikum immer wieder mit befreundeten Gastmusikern. Damit will „The GAP-Project“ gezielt musikalische Effekte setzen und für belebende Variationen sorgen.

Der Eintritt zur Open-Air-Show am KuBa kostet 20 Euro, ermäßigt 17 Euro. Karten gibt es an der Abendkasse oder im Vorverkauf direkt bei der Band nach einer Mail an die Adresse [dirk@gap-project.com](mailto:dirk@gap-project.com). Das Konzert beginnt um 20 Uhr, Einlass ist ab 19.30 Uhr.

## Bezirksrat Halberg fördert Kultur in den Stadtteilen

**SAARBRÜCKEN** (red) Der Bezirksrat Halberg vergibt im Rahmen seines Budgets für das Jahr 2024 finanzielle Zuschüsse für stadtteilbezogene Kulturarbeit von Vereinen im Stadtbezirk Halberg.

Außerdem kann der Bezirksrat Halberg Zuschüsse für die im Jahr 2024 in Rechnung gestellten städtischen Gebühren bei Veranstaltungen von Vereinen im öffentlichen Raum im Stadtbezirk Halberg gewähren. Bewerberinnen und Bewerber können ihre Zuschussanträge bis Montag, 30. September, beim Bezirksrat Halberg einreichen.

Weitere Infos bei Helga Schmidt, Tel. (06 81) 9 05 44 05, oder nach einer E-Mail an: [helga.schmidt@saarbruecken.de](mailto:helga.schmidt@saarbruecken.de) bzw. [daniel.bollig@saarbruecken.de](mailto:daniel.bollig@saarbruecken.de)